

Mitteldeutsches Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 191

Schrittweise Verlag u. Druckerei: Merseburger, Güterstr. 4, Fernr. 2101 u. 2102 Telegr.-Adr.: Tagesblatt
Am Halle-Postamt (Vertriebsorgan) befindet
sich Haupt- u. Vertriebs- u. Abrechnungsbüro

Merseburg, Freitag, den 17. August 1934

Monatshesatzpreis 1,25 RM und 0,25 RM
Einzelheft: durch den Postamt ohne Zusatzaufschlag - Anzeigenpreis nach Tarif
Gesamtwert: Güterstr. 4 u. Markt 24

Einzelpreis 10 Pf.

Kommunistische Schießerei im Saargebiet Rote Klebetolonne eröffnet auf Sulzbacher Bürger Revolvereuer

In Sulzbach, wo sich kürzlich an den Organisationsleiter der Deutschen Front ein Revolveranschlag verübt worden war, ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag eine heftige Schießerei. 20 bis 25 Mann einer kommunistischen Klebetolonne rotteten sich zusammen und eröffneten auf vier Sulzbacher Bürger, die sie in ihrem Kreben hielten, lebhaftes Revolverfeuer. Als Randjäger in Sicht kamen, löschten die Kommunisten. Vier von ihnen konnten gefasst werden. Einer der Kommunisten warf bei der Festnahme den Revolver von sich. Die Untersuchung gegen die Festgenommenen ist im Gange. Sie sollten bereits dem Schnellrichter vorgeführt werden, doch ordnete der Staatsanwalt an, daß die ordentlichen Gerichte mit der Angelegenheit befaßt werden.

Wieder ein deutscher Reinfall

Der Internationale Oberste Gerichtshof des Saargebietes in Saarbrücken hat in besonderer Sitzung dem Saarländischen Antrag des Reichsdeutschen Majors a. D. Dr. Schäfer entsprochen und diesen sofort in Freiheit gesetzt. Dr. Schäfer befindet sich bereits wieder in Deutschland.

Mit der Veröffentlichung Schäfers hatte sich Präsident Knorz besonders eingehend in seinem letzten Brief an den Völkerbund befaßt, indem er als einen Kronzeugen für die angeblich illegale Tätigkeit der Deutschen Front angeführt. Sorgfältig hand in dem Brief des Herrn Knorz in dieser Hinsicht zu lesen. Die Regierungskommission hatte nämlich vor einigen Wochen Kenntnis erhalten, daß saarländische Vandalen mit der deutschen Geheimen Staatspolizei in Exer in Verbindung getreten waren und künftige Beziehungen mit ihr unterhielten. Die Verletzung gefürchteter Untersuchung hat zur Verhaftung eines Deutschen, der in Besitz eines von der Völkerverwaltung Darmstadt auf einen falschen Namen ausgetauschten Passes war, geführt. Die Angelegenheit ist der Regierungskommission beim Obersten Gerichtshof des Saargebietes übergeben worden und wird zur gegebenen Zeit vor diesem Gerichtshof zur Verhandlung kommen.

Diese Verhandlung hat am Donnerstag stattgefunden und hat zur Freisetzung Schäfers des Schmeichlers Dr. Schäfer geführt. Wie schon in zahlreichen vorangegangenen Fällen, mußte Knorz diesmal wieder erfahren, daß die jüngsten Ereignisse nach Ansicht des Richters nicht die überragende Bedeutung und Tragweite besitzen, die er in seinem Bericht an den Völkerbund glaubhaft machen will.

Saardeutsche, paßt auf!

Der 11. August ist ein wichtiger Tag!

Der 11. August, der Endtermin für die Einlösung des Saarländischen Gemeindefestbeschlusses, die bei den saarländischen Gemeindefestbeschlüssen anliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsgefühl ist an

der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich anhängigen Saarländer den eindringlichen Appell, nicht fällig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern.

Alle Patriotismus ist nunmehr, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen. So ist es an der Zeit und

Gegen die Hezke des Auslandes von Papen über das Testament des verewigten Reichspräsidenten

Der jetzige Gesandte in Wien, Vizekanzler v. v. Papen, übergab dem Vertreter des PNB, um seine Meinung über den 19. August bekannt zu geben, folgende Erklärung:

In diesen Tagen nationaler Trauer um Deutschlands heimgegangenen Erbkaiser hat die uns feindliche Umwelt oft sich in zähehaften Vermutungen über das politische Schicksal mit Hindenburg ergehen, dessen Bestätigung der Nationalsozialismus mehrheitlich niemals auflassen würde. Dieses Testament nun habe ich entgegen dem Führer übergeben und es gibt keine bessere Widerlegung der genannten Vermutungen und keinen schärferen Beweis für die Konspiration, mit der der Führer die Erbfolge des verewigten Feldmarschalls zu übernehmen gelobt hat als die Tatsache, daß er auch nicht einen Augenblick gedauert hat, das historische Dokument der Öffentlichkeit zu übergeben.

Der neue Gesandte in Wien Wechseltreden zwischen von Papen und dem Bundespräsidenten

Amlich wird in Wien mitgeteilt: Der neuernannte deutsche Gesandte Franz von Papen hat am Donnerstag um 12 Uhr mittags in Begleitung des diplomatischen Personals der Gesandtschaft beim Bundespräsidenten Willas ergrühen, um ihm sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte wurde vom Kabinettssekretär Dr. Walli feierlich empfangt. Eine Ehrenkompanie leistete bei der Aus- und Abfahrt unter den Klängen des Generalmarsches die Ehrenbegleitung.

Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hielt Gesandter von Papen folgende Ansprache: „Der Bundespräsident! Vom Herrn deutschen Reichsführer als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in besonderer Mission nach Wien entsandt, habe ich die Ehre, Eurer Excellenz mein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das zugleich von der Uebernahme meines Herrn Amtsvorgängers Mitteilung macht. Neben ich das ehrenvolle Amt übernehme, die deutsche Regierung bei der österreichischen Regierung zu vertreten, bin ich mir der hohen Bedeutung und

dringend geboten, durch einen Besannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Befragung darüber befragen zu lassen. Keine Mühe darf zu viel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern. — Sammelsformulare genügen in keinem Falle; jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift geordnet abgeben.

Der wesentliche Inhalt des Vermächtnisses ist der Wunsch Hindenburgs, die von ihm immer angeordnete, vom Führer am 20. Januar 1933 vermittelte Einigung des gesamten deutschen Volkes innerlich mehr und mehr befestigt zu sehen, um durch die Einheit Deutschlands der „Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes“ auszuführen. Dies ist auch der einzige Wunsch Adolf Hitlers.

Wir können daher in dieser Stunde nicht besser das Vermächtnis des geliebten Feldmarschalls erfüllen als uns eng und unerbüchlich um den Führer zu scharen. Nur die aus dem freien Willen des Volkes geborene Einheit der Nation in Führung und Geschicklichkeit wird uns befähigen, die Schwierigkeiten der Zeit zu überwinden, um als starker Garant des Friedens unterer geschichtlichen und kulturellen Mission gerecht zu werden.

Es ist der Wunsch der Reichsregierung und zugleich das letzte Vermächtnis des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, an mich, daß das leider gestörte Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich wieder in normale Verantwortung der Aufgaben demüht, die dieses Amt gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen in sich schließt.

Keine einzige Stimme darf verloren gehen!

Entgegen Gerüchten, die systematisch von Saboteuren ausgefressen werden, wird nochmals darauf hingewiesen, daß selbstverständlich jeder Volksgenosse zur Wahlurne gehen muß, und daß nicht abgegebene Stimmen nicht etwa als Ja-Stimmen gemeldet werden, sondern dem großen Befehnis für den Führer am 19. August verloren gehen.

und freundschaftliche Bahnen geleitet werde. Mein vornehmstes Heftzweck wird es daher sein, meine ganze Kraft für die Bewirkung dieses Wunsches einzusetzen und so dazu beizutragen, daß sich in unserer künftigen Beziehungen die Gewähr der Freundschaft wiederherstellen und die neueren tauglichen Stämme und Kulturgemeinschaften

Ich trete an diese große Aufgabe voll Zuversicht heran, weil ich festen Glaubens bin, daß die auf Blutsverwandtschaft und gemeinamer Geschichte beruhenden Bande zwischen unseren beiden Völkern unzerstörbar sind und weil ferner eine Zusammenarbeit auf geistigen, sozialen und wirtschaftlichem Gebiet für den europäischen Wiederaufbau unerlässlich ist. Deshalb bege ich die Hoffnung, daß ich bei meiner Tätigkeit auf die hohe Unterstützung Eurer Excellenz und die unentbehrliche Mit-



Das Vermächtnis der Toten.

wirkung der österreichischen Regierung rechnen kann.“

Anf die Ansprache antwortete Bundespräsident Willas: „Der Gesandter! Mit Vergnügen nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, durch das Sie meine Excellenz des Herrn deutsche Reichsführer als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches in Wien beglaubigt. Gleichzeitig übernehme ich das Abberufungsschreiben betreffend Ihren Vorgänger, den Herrn Gesandten Dr. Kurt Reich. Mit Genehmigung habe ich Ihren Worten entnehmen, daß Eure Excellenz in erster Linie mit der besonderen Mission betraut sind, im Sinne Ihres nun in Gott ruhenden großen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg das Verhältnis zwischen Österreich und dem Deutschen Reich wieder zu einem normalen zu gestalten.

Ich bitte Eure Excellenz, die Beziehungen entgegenzunehmen, daß es auch mein aufrichtiger Wunsch ist, unseren Beziehungen von Staat zu Staat wieder jene freundschaftlichen Charakter zu geben, der den geschichtlichen Gegebenheiten und so vieler Gemeinschaften in Sprache und Kultur unserer beiden Staaten entspricht. An dem Befehlen nach Durchführung dieser Aufgabe werden Euer Excellenz bei mir und der Bundesregie-

zung jederzeit die volle Unterstützung leisten.

In diesem Zusammenhang drängt es mich, auch der Hoffnung und aufrichtlichen Erwartung Ausdruck zu verleihen, daß auch auf internationaler Ebene die zwischen unseren beiden Staaten bestehenden Beziehungen befestigt werden und daß es uns verdammt sein wird in wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den anderen Völkern Europas zur Überwindung der allgemeinen Wirtschaftskrise und zur Förderung des Wohlandes der Völker beizutragen. In dem Sinne auf meine Mitwirkung zu rechnen, beste ich Sie, Herr Gesandter, in Österreich freundlich willkommen.“

Daran knüpfte sich eine in herzlichen Worten gehaltene Unterredung zwischen dem Bundespräsidenten und dem Gesandten von Papen.

Deutschland hört heute den Führer!

Die Reichspropagandaabteilung der NSDAP, gibt bekannt: Der Führer spricht am Freitag, den 17. August, abends 7 bis 10 Uhr vom Hamburger Rathaus über alle deutschen Sender. Diese große Rede wird vom ganzen deutschen Volk gehört. Die Organisationsleiter der NSDAP haben dafür im weitesten Umfang Gemeinschaftsempfang vorbereitet. Wäheres ist durch die jeweilige örtliche Presse zu erfahren.

Wolksgenossen und Wolksgenossinnen!

Es darf am Freitagabend in Deutschland niemandem geben, der die Rede des Führers nicht hört. Neben den großen gemeinsamen Kundgebungen sollen sich diejenigen, die nicht daran teilnehmen können, zum gemeinsamen Empfang in den Wohnorten veranlassen. Volksgenossen ohne Rundfunk sollen von solchen, die Rundfunk besitzen, eingeladen werden, mit ihnen zusammen die Rede des Führers zu hören.

Die Kundgebungen an öffentlichen Plätzen, die die Rede des Führers übertragen, müssen gemäßige Demonstrationen der Einheit und des Vertrauens des deutschen Volkes zu Adolf Hitler werden.

Heiliges germanisches Reich deutscher Nation!

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach gestern abend vor 40000 Hallenfern

In der einzigen Massenversammlung, die der Reichskampf in Halle brachte, hatten sich nicht weniger als 40000 Volksgenossen auf dem Hallenmarkt eingefunden, um den Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, zu hören. Nach Begrüßung durch Reichsleiter Das Volk. Seine Rede war eine Wiedergabe des Wortes. Seine Rede war eine Wiedergabe des Wortes. Seine Rede war eine Wiedergabe des Wortes.

die Hege nicht aufgehört. Da müssen wir dieser Weltpresse nun eine klare Antwort geben. Wenn man heute in der Welt, und namentlich in Frankreich, fragt, warum denn die Hintergründe des 30. Juni noch nicht aufgeföhrt seien, so haben wir dagegen zu fragen: Warum hat Frankreich die Schiedsmächte des Schieds Stawisky noch nicht mitgeteilt? Wenn man schon drüben so sehr über die Hegepolitik der europäischen Kulturfrage wagt, so müßte man mit der Sauberkeit bei sich selber anfangen.

Eine deutliche Gegenrechnung

Wir glauben, daß diese Kreise nicht die geringste Legitimation haben, sich über die Zustände in Deutschland oder irgendwo in der Welt anzumachen. Wir haben erleben müssen, daß ein jüdischer Konzern in Schweden eine ähnliche Hege ausgeübt hatte. Wir fragen nach dem Norden: Warum sind denn die Tagebücher von Joar Kruger nicht der Öffentlichkeit übergeben worden? Der große Jüdischmagat hatte seine Freunde und Gönner in allen Staaten. Als aber der Prozeß begann, taß sich der Staat veranlaßt, diese Tagebücher zu verbrennen, weil in ihnen die Namen hoher Funktionäre in verschiedenen Staaten niedergelegt waren, die von diesem Manne befehligt wurden. Wenn aus dem Süden heute geschrieben wird, man müsse die römische Kultur vor den Barbaren schützen, man müsse gegen die blutdürstige Regierung Hitlers die Zivilisation Roms aufbauen, dann müßten wir diesen Leuten empfehlen, sich mehr um die 20 Prozent Analphabeten in Italien zu kümmern als um uns. Wir empfehlen ihnen, die Tagebücher ihres Kulturmarschalls Balbo zu lesen, wo wir wiederholt finden, daß die keltischen Völkern jagelnde durch Dörfer und Städte gezogen sind und hinter ihnen seien aufgelassen die Feuerfäden der verbrannten Dörfer und roten Zentralen. Ich glaube, diese Revolution hat keine Berechtigung, uns irgendwie barbarer vorzunehmen.

Freiheit, die sie meinen

Ein zweites Problem ist die sogenannte Freiheit Deutschlands. Wir müssen sagen, daß das deutsche Verhältnis zu Österreich grundsätzlich ein anderes ist als das anderer Staaten zu Österreich. Denn dieses Österreich ist durch jahrhundertliche Kulturbande mit uns verbunden und ein Teil des germanischen Stammes, und wir gebeten alle der Döckerreider, die für die deutsche Kultur gekämpft haben, von Verflüchtigen bis zu Adolf Hitler. Wir raten auch, die Abschriften zu veröffentlichen, in denen die Köpfe der

Heimwehr verbucht stehen. In Wahrheit bedeutet das Gerüde über die Freiheit Österreichs meier nichts, als daß man Österreich zu einem Vasallenstaat Frankreichs oder Italiens ausbauen möchte.

Warum keine Wahl in Österreich?

Wir müssen sagen, daß Deutschland ein Desinteressement an Österreich niemals erklären kann, solange sich andere Staaten für dieses Österreich interessieren. Im Unterföhre zu diesem Gerüde in der Welt fordert gerade Deutschland eine Freiheit in Österreich, nämlich eine freie Volksabstimmung, wie dieses Volk eine Entscheidung gefallen möchte. Derwärtigenweise sind es gerade die großen Demokratien des Westens, die diese demokratische Volksabstimmung nicht haben wollen. Wir haben jedenfalls die Verpflichtung, gegen diese Unmährhaftigkeit aufzutreten. Schuld an diesen Zuständen sind die unehrlichen Friedensverträge von Versailles und St. Germain aus dem Jahre 1919, und es wird niemals besser werden in Europa, wenn diese Friedensverträge nicht revidiert werden.

Meinungs- und Pressefreiheit

Eine dritte Sorge ist die um die Freiheit der Meinung und der Presse. Das würde man in England sagen, wenn wir den britischen Ministerpräsidenten in unserer Zeitung als Verbrecher bezeichnen würden? Hier müssen wir festhalten: Wenn die sogenannten Demokraten erklären, sie hätten keine Bedenken, um derartige Angriffe, wie wir sie in der letzten Zeit von England erlebt haben, zu verbieten, dann können wir nur festhalten, daß offenbar in den Geleisen dieser demokratischen Staaten ein Baragapatz fehlt, nämlich der zur Sicherung der politischen und publizistischen Sauberkeit. Wir betreten privaten Unternehmungen das Recht, im Namen der Freiheit das Verhältnis von Willkürmännern gegenüber zu vergiften. Was denn vor sich geht, ist genau das Gegenteil von dem, was wir unter Freiheit verstehen. Wir verstehen unter Freiheit nicht, sich einem kapitalistischen Konzern in der Meinung unterwerfen zu müssen, sondern immer das Interesse der Nation über den Einzelnen zu setzen.

Leidtragende sind die Völker

Im übrigen: Wenn tatsächlich durch diese Hege das Verhältnis zwischen den Nationen vergiftet werden sollte und schwere Konflikte entstehen sollten, dann werden diese Presseheher in der Welt bestimmt nicht an



Der Führer eröffnet die Arbeitsschlacht.

der Spitze stehen, sondern im Hintergrund ihre bunten Geschäftswörter betreiben. Immer aber wird der Leittragende das Volk sein, das an dieser ganzen Hege unbetätigt gewesen ist. Wir glauben, daß das französische Volk ebensowenig wie das schwedische hinter dieser Hege steht, und wir befragen es, wenn aus Schweden heute Proteste gegen diese politische Brunnenerkennung in der Welt laut geworden sind. Wir hoffen, daß dieses Erwachen ein weiteres Erwachen in allen anderen nordischen Ländern nach sich ziehen wird, weil wir mit diesen Völkern in Ruhe und Frieden leben wollen.

Englands „Grenze am Rhein“

Aber diese Hege ist letzten Endes nicht das Entscheidende: Schlimmer ist es, wenn ein verantwortlicher Staatsminister Englands erklärt, er habe einen Geist groß werden, wenn er liegen würde, alles das geschlagen würde, was den Engländern das Leben lebenswerter macht. Schlimm ist es, wenn er erklärt, Englands Grenze liege, weil es in der Zeit befristet sei, am Rhein. Was würde wohl das Volk in England sagen, wenn ein deutscher Minister erklären wollte, Deutschland lie umhüllt von gegnerischen Mächten, hilflos in der Luft, ohne Unterstützung, und darum diese Deutschlands Grenze nicht mehr in Belgien, sondern an der Themse. Ich glaube, die Engländer würden die gleichen Empfindungen haben, die wir hatten, als mir die Rede des englischen Ministers lesen mußten.

Warum fürchtet man sich angeblich so?

Und schließlich: Was ist denn das für ein Geist, vor dem man sich in England angeblich so fürchtet? An Stelle eines Staates der Ehrlosigkeit haben wir in Deutschland wieder einen Staat der nationalen Ehre. Während wir früher eine vollkommen verführte Wirtschaft hatten, werden heute die ungeheuerlichen Anstrengungen gemacht, um wieder wirtschaftliche und soziale Sauberkeit in Deutschland einzuföhren. An Stelle eines gemieteten Schieberstums wird überall ein erster Anlauf unterommen, um die soziale Gerechtigkeit in Deutschland wieder zur Herrschaft zu bringen, und endlich wird von diesem Staat das Verkommenste unterommen, um die Arbeitslosigkeit, an der alle Völker krankten, zurückzubringen und schließlich ganz zu überwinden.

Staat und Weltanschauung eins!

Es geht ein Zug durch das Volk, eine Einheit von Staat und Weltanschauung heraufzuziehen, ein wahrgenommenes Ringen, den früheren Geist zu überwinden.

Alle Revolutionen, die Europa bisher gesehen hat, sind durch eine rote Wutpflanzung gezeichnet. Die französische Nation leidet erst vor wenigen Wochen die Wiederehrung jenes Tages, an dem im Jahre 1789 in Paris die Bastille gestürzt wurde und damit eine Revolution begann, der wenige Jahre später fürstliche Blutzünder folgten. In unseren Tagen haben wir erlebt, daß im fernem Rußland eine Revolution freigelegt wurde, die mehr Menschenleben forderte, als der ganze Weltkrieg. Und trotzdem haben Millionen dieser gefährlichen Zustände hat man es gemacht, die nationalsozialistische Revolution als blutdürstig und blutige Revolution hinzustellen, obwohl diese Revolution des Weltanschauungswirder verlaufen ist und in ihren Auswirkungen größer war als die der Welt. Die nationalsozialistische Revolution ist eine konservative Revolution, das heißt, sie ging tiefer als alle übrigen in der Erhaltung ewiger, feinerwertzelter Werte zurück. Sie hat deshalb auch eine tiefere Begründung erfahren, als die Welt heute vielleicht schon hat. Sie ist deshalb aber auch revolutionärer als alle übrigen, weil sie mit überlebten Formen von Jahrhunderten aufzuräumen begonnen hat. Entschieden muß sie die tiefen deutschen Sitten und Charaktere werte zu erhalten.

Es gibt kein Vertuschungsmanöver!

Wenn wir am 2. August eine altförmige Gestalt zu Grabe geleitet müßten, so wissen wir, daß diese Gestalt ein Träger gerade dieser tiefsten deutschen Werte gewesen ist. Deshalb darf mit Vertuschung nicht nur ein Mensch, sondern mit ihm ganz ein Stück großer erhabener Geschichte Deutschlands zu den Ahnen ein. Das Vermächtnis Hindenburgs, das auf uns gekommen ist, fordert in diesen Schlüsselstagen die Einigkeit aller Deutschen mehr als je zuvor.

Ein alles System hätte vielleicht in diesen Tagen die Lage Deutschlands gerade in den röhlichen Farben dargestellt. Die nationalsozialistische Bewegung nimmt keine Vertuschungsmanöver vor, sondern stellt fest, daß die Lage des deutschen Volkes heute schmerzhaft ist, daß rings um uns Mächte der Vergewaltigung leben, um dieses neue Deutschland nicht erstarren zu lassen. Wir müssen uns dieser Lage heute tief bewußt werden. Es hat in der Welt wieder eine große Hege gegen Deutschland eingeleitet. Die alten Schlagworte der Kriegssucht sind wieder aufgefunden. Wir lesen, daß Deutschland durch seine blutigen Vorgänge aus der Reihe der zivilisierten Völker Europas ausgeschieden sei, und daß man sich darüber klar werden müsse, ob Deutschland überhaupt noch zu den Kulturnationen zu rechnen sei.

Was will die Weltpresse von uns?

Die Weltpresse fordert immer wieder nähere Erklärungen über den 30. Juni, und obwohl der Führer alles, was wir zu sagen hatten, gesagt hat, hat

Befestigt das Band!

Wieder steht das deutsche Volk vor einer Befragung nach seinem Willen, in ihrer Bedeutung nach innen und außen dieser noch als die vom 12. November 1933. Das einmütige Bekenntnis der Nation zum Führer und zu seinem Vollen ist ihr Ziel und sicheres Ergebnis zugleich.

Das ist das Große an unserem Führer, daß er der vollkommenen Macht, die er in wir verstehen unter Freiheit das Recht, immer das Interesse der Nation über den Einzelnen zu setzen.

So steht ein ständiger Kraftakt in vom Volk zum Führer, vom Führer zum Volk. Fester und fester wird das Band, das beide bindet, fester auch die Gefühlsheit der Nation.

Deutsch, nun bewußt nennt Ehren Willen zu Führer und Volk! Einz. „3“ ist ein Vorklein zum Dritten Reich! aeg. Oberführer Ernst, Führer der Brigade 38.

Die neue TROMMLER

hat auch eine neue Packung! Keine Luxuspackung auf Kosten der Qualität, sondern eine schlichte, gut schützende Umhüllung, die das Trommler-Aroma vor allen schädlichen Einflüssen bewahrt. Wo Sie auch Ihre Trommler kaufen, immer kaufen Sie vollen Genuß!

TROMMLER IN DER AROMASCHUTZ-PACKUNG

Dazu die farbenprächtigen Bilder der neuen Sammlung „Volk ans Gewehr“. Das neue Album zum Preise von RM 1,-

Sturm-Zigaretten-Fabrik Dresden-A. 16 Aelteste nat.-sozial. Fabrik Deutschlands

er erklärte: Geschäft ist Geschäft. Den Glauben, daß dieser nationalsozialistische Kampf von 14 Jahren, der Millionen verewelter Menschen wieder zur Nation zurückführte, der diesen Millionen wieder

einen neuen Sinn des Lebens eröffnete, mit allem Urteil aufgeräumt hat, den lassen wir uns von keinem Ausland wegschleifen, sondern werden ihn von der Gegenwart in eine große Zukunft kämpfend tragen.

bekanntem Soldaten des Weltkrieges zu einem Führer ernannt. Niemand hat Adolf Hitler in dem schwersten vierzehnjährigen Kampf den Glauben an Deutschland verloren, er sei selber Deutscher war.

Alles für Deutschland!

Von SS-Standartenführer Kaufe Führer der 20. SS-Standarte.

Am 10. August tritt das deutsche Volk an die Wahlurne. Diese Wahl ist nicht die andere Wahlen vergangener Zeiten, sondern die Wahl eines Führers, der die deutsche Nation in die Zukunft führt, der die deutsche Nation in die Zukunft führt, der die deutsche Nation in die Zukunft führt.

Es gibt keine „Privatleute“ mehr!

Wenn der britische Minister weiter erklärt, England sei keine Insel mehr und mehr sich in der Welt schließen, so bezeichnen wir das. Wir bezeichnen es, daß es heute eine falsche Werbung einleiten muß in seiner Politik, aber wir bezeichnen auch, daß Deutschland noch viel mehr bedroht ist als Großbritannien. Die infamäre Tugend Englands hat zum politischen Individualismus geführt, während in Deutschland die offenen Grenzen das haben entstehen lassen, was man preußischen Geist nennt.

Nach der Freude des Sieges im vergangenen Jahre hat für Deutschland der große Weltkrieg begonnen, der manche große und schwere Stunde bringen wird. Zerkümmert ist dieser Weltkrieg aus. Denn in seiner Probe wird manche alte Sünde fallen, manches, was Schmutz und Dialekt war. Das Schicksal wird sich von dem Ungeheuren scheiden und das Ungeheuren verwinden.

Die Zeit ist reif geworden

Wir haben die Pflicht, unsere großen Männer nicht im Leben zu verdammen, um ihnen später Denkmäler zu setzen, sondern wir haben ihnen schon jetzt die Möglichkeit zur Gestaltung Deutschlands zu geben. Das hat sich niemand reblicher erdrossen, dieses Recht, was Adolf Hitler. Alle, die mit das große Glück hatten, in diesen Jahren an seiner Seite zu kämpfen, wissen, wie unergründlich er auch in schweren Tagen gewesen ist, wie gerade in diesen schweren Tagen seine Seher- und Weisheitsfülle sich zeigte, die Millionen deutscher Volksgenossen mit sich gerissen hat.

Wir haben am 10. August keinen Entschluß zu fassen, keine Wahl zu tun, sondern wir haben eine selbstverständliche Pflicht zu erfüllen und ein Bekenntnis abzugeben, daß die Zeit reif geworden ist, daß in der Hand des einen Mannes sowohl die Gerechtigkeit als auch die Gerechtigkeit, die die Gerechtigkeit der Welt einsetzt, im Innern einer kahlharten Volk von Deutschen zu bilden, und den sich aufbauen wird ein heiliges germanisches Reich deutscher Nation!

Unser Freunde sind nicht zahlreich

Das ist die Situation in der heutigen Welt. Wir sind nicht nur von Freunden umgeben. Die Freunde sind nicht sehr zahlreich. Einmalig aller Deutschen ist deshalb die erste Voraussetzung dafür, diesen allseitigen und beständigen Druck, den dem Bewußtsein, daß wir nicht etwa zum Mittelalter zurückgeführt sind, sondern daß wir im Verlauf weniger Jahre eine Entwicklung vollziehen haben, für die die meisten Völker noch 20 oder 30 Jahre brauchen werden. Deutschland hat unter einem schweren antenationalistischen Druck alle Heilmittel dieser Zeit erprobt. Deutschland hat Probleme angepaßt, die andere Staatsmänner sich noch nicht anzusehen getrauen.

Handgranaten im Sendehaus

Weitere Vernehmungen über den Kampf um Radio Wien

Am Prolog gegen die Raug-Auffassungen wurde der Kronzeuge Rudolf Kauf, der als Heimkehrer vor dem Gebäude Dienst tat, vernommen. Zu Beginn ermahnte ihn der Vorsitzende, stets zu bedenken, daß von seiner Aussage Tod oder Leben der Angeklagten abhängt. Kauf, der bei dem Kampf verwundet wurde, bezeichnete den Angeklagten Paul als denjenigen, der auf ihn geschossen habe. Kauf sagte weiter, als Würder, des Regierungsinspektors Platz komme nach seiner Meinung nur der tödlich getroffene Paulist Schreder in Frage.

deuten, verbrachten. Besonders einbräutlich waren die Aussagen des technischen Angestellten Reinhold Kanfer, der folgendes ausführte: Die Schierei wurde immer ärger. Der Schanzpieler Ferrel, der auch später zu Tode getroffen wurde, gebürde sich wie wahnwitzig und hat die Führer auf den Anten, ihn herauszuweisen. Zufällig wurde er auch später hinausgedrückt und gerade auf dem Wege vom Sendehaus in ein höheres fenestriertes Zimmer fiel er den Anten hereinfallenden Kanzen zum Opfer. Wir vernichten, der Polizei Zeichen zu geben, doch man bemerke uns nicht.

Warum sie uns hassen

Deutschland hat einen Weltkampf durchschritten, der entscheidend in für die kommenden Jahre die erste europäische Geschichte, und deshalb ist man uns nicht. Man war es genötigt, vierzehn Jahre lang das Wort Deutschland nicht mehr in der Rechnung zu haben, und man empfindet es als unheimlich, daß 60 Millionen einen Blod darstellten, mit dem man rechnen muß. Zweifeln: Wir haben die Dänen des politischen Schlachtfeldes davongelagt. Die üben in allen übrigen Staaten. Dort haben sie sich mit den anderen Dänen verbunden. Die Hellen sich durch das Ertragen des Stuns für Souveränität in allen Staaten in ihrer schwebigen Existenz bedroht. Hier ist die zweite Quelle des Hasses. Drittens: Die politischen Machthaber von 1919 sehen, daß sie in Weltanschauung nicht mehr als nichtschicklich. Und es begann haben und fürchten, daß dieses Urteil einmal revidiert werden könnte. Viertens: Es ist noch eine alte Welt, die heute in ihren Augen steht. In der Weltanschauung gibt es die Menschen, die innerlich den Wahn an sich selbst verloren haben. Sie verfügen noch über starke militärische Organisationen und wollen den letzten Kampf gegen eine neue Zeit führen. Wir können in ein absterbendes Reich wandern.

Am Nachmittag schürten die Angeklagten der Raug umsäht ihre Erlebnisse

während der zwei Stunden, die sie, eingekerkert im Gebäude, verbrachten, von den Angeklagten, die die Alarmabteilungen in das Gebäude schick-

Auf einmal erkante ein kurchbarer Kreis

Das war die erste Handgranate, die in das Sendehaus fiel. Wir hörten die weiteren Einschläge der Handgranaten um uns und verpörrten

Wir wollen der Treue jener 2 Millionen Toden des großen Weltkrieges gedenken, die ihr Blut und Leben dahingaben, damit wir leben können und weiter den Welt überwinden können. Denn die Treue ist nicht ein von uns sagen sollen, wir wären als sie eingetragene. Darum, deutscher Volksgenosse, gib dem Mann deine Stimme, der dazu berufen ist, Deutschlands Geschichte zu führen. Zeige deine Treue nicht durch Worte, sondern zeige sie durch Taten. Werde fanatischer Kämpfer für Deutschland. Alles für Deutschland, nur für Deutschland!

weihen Damm. rote Flammen ängsteten auf, wir mahnen, es braun zu sein. Nicht denken wir: Run ist alles gleich; lieber durch Augen sterben als im Feuer umkommen. Wir stürzten aus dem Zimmer. Auf dem Gang haben wir schon rote Kreise. In diesem Augenblicke drang ein Mann herein und riefen: Hände hoch! und verhaftete alle, um erst später Freund von Feind zu werden. Zunächst hörten wir wieder Feuerkämpfe. Wir hörten denn ununterbrochen den Schrei der Erreger der Raug, und der Erreger, jener Mann, der von den Ausländischen gemunnen

Deutschland zu Ruh!

Den Weidern zum Trug!

Alle sagen Ja!

wurde, die falsche Aussage zu machen. Auch wurde eine Schilderung der Ereignisse. Er berichtete, nach der falschen Aussage hätten ihn die Ausländischen gezwungen, Schallplatten mit deutschen Wärschen zu senden. Bald danach aber sei die Sendung durch einen Zwischenfall unterbrochen worden. Er habe sich dann bemüht, dem sterbenden Kraftwagenfahrer Gernat Wasser zu bringen, doch was dies nicht mehr möglich, da der Verunglückte starr, wo sich die Wasserleitung befand, habe bereits in seinem er Maschinen gewerkschaften getreten habe.

Die Vernehmung der Jungen eras noch, daß sich unter den Ausländischen auch ein Mann befand, der Kurt W. anek genannt wurde. Dielem gelang es, kurz nach dem Einbruch in das Sendehaus, die falsche Aussage über die Vorbereitung der Handlungen beobachtet werden seien. So seien die Zären zu den oberen Stockwerken geöffnet und die Zäre in den Vorberichterraum gebracht worden. Die Handlung sei hauptsächlich aus den Augen gehoben und entfernt worden. Darans erbit sich der Schluß, daß unter dem Personal der Raug Personen gemeten sein müssen, die in die Handlung verwickelt waren und diese Vorbereitungen durchführten.

Im Raug-Prozess stellte die Verteidigung den Antrag, das Militärgericht möge die Strafen gegen Dr. Rintelen und Genossen herabsetzen und sie zur Vorlesung bringen, dem nur auf Grund der falschen Rintelens und seiner Mitläufigen Güme der wahre Umfang der Schuld der Angeklagten festgestellt werden. Der Gerichtshof wies diesen Antrag ab, weil die Tatsache, daß der Raug am 25. Juli von höherer Stelle in jenem Moment fest, als fertig bestimmt angenommen werden konnte.

Sportflugzeug abgeführt

Am Donnerstag gegen 15 Uhr stürzte in der Nähe von Rega ein Sportflugzeug, wahrscheinlich infolge Bedienungsfehlers, ab. Der Flugzeugführer Gobel wurde schwerverletzt. Die zweite Maschine des Flugzeugführers, die von demselben Flugzeugführer gefahren wurde, wurde von dem Unfall ums Leben.

Die Schuld am Unfall bei Wignau.

Der Zugführer des am Sonntag bei Wignau verunglückten Schnellzuges Gené-Vertimiglia ist verhaftet worden. Die Untersuchung scheint ergeben zu haben, daß die Bremse zu spät gezogen wurde, so daß die vorrichtsmäßige Fahrgeschwindigkeit übergriffen und dadurch die Katastrophe herbeigeführt worden ist.

Brasilianischer Dampfer gesunken

Nach einer Dampfer-Meldung aus Bahia ist ein brasilianischer Dampfer mit etwa 50 Personen an Bord auf dem Atlantik versunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Führer ruft Dich!

Reichskanzler zum Volksgesetz (1. 5. 1934)

Reichsminister Adolf Hitler

Schluss der Reichsregierung zur Verabschiedung einer Volksabstimmung

Die Reichsregierung

Stimm Du, Adolf Hitler, der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?

Ja

X

Nein

Wir sind, wie wir sind

Mit Adolf Hitler oder ist das 20. Jahrhundert in seine Rechte getreten. Man kann diese große Revolution nicht mehr umgehen machen. Wenn man uns erklärt, man müßte nicht rechnen, daß die breite Welt die nationalsozialistische Weltanschauung nicht gelten lassen kann, dann müssen wir sagen, daß das neue Deutschland ebenfalls eine politische Aufgabe ist, mit der unsere Gegner rechnen müssen, ob sie wollen oder nicht. Dieses Deutschland aber muss immer härter und fester gefestigt werden. In der ersten Zeit der Bewegung, bis 1928, war es ein Opfer, der nationalsozialistischen Bewegung anzugehören. Hunderttausende haben ihr Lebensglück verloren, wie viele haben ihr Leben hingeben, haben einen Scheinbar ausföhrlichsten Kampf gegen die alten Mächte geführt. Nach 1928 aber war die Zugehörigkeit zur Bewegung nicht mehr ein Opfer, sondern erschien als ein Vorteil. Da entstand die große Schulungs- und Erziehungsanstalt für Deutschland, diesen Neuzugewonnenen aus Aufgaben zu stellen, die Opfer fordern. Es geht nicht an, daß die Neuzugewonnenen profitieren wollen von den Opfern, die die anderen 14 Jahre lang getragen haben. Wir wollen keinen von ihnen den guten Willen betreiben. Aber wir müssen erwarten, daß die Neuzugewonnenen Millionen vom Schicksal geprüft und überprüft werden. Wer nicht bereit ist, auch in diesem und den kommenden Jahren Opfer zu tragen, der ist innerlich noch nicht bereit für unseren Staat.

Nach alledem ist das nächste, was wir zu tun haben um bis zu völligen und gründlichen Verbesserung unseres Stammes uns auch nur aufzubehalten, dies daß wir uns Charakter anschaffen.

Der Dreiecksacker

Novelle von Wolfgang Federer.
Als der Alte gestorben, als seine Leiche in schändlicher Form zu Grabe gebracht und das Leichenbild von Sippe und Freundlichkeit bis zur letzten Wanelprobe angegriffen worden war, schenkte sich die Witwe über den arbeitsfähigen Ehemann in der Diele und beklagte, was nun geschehen sollte.

„Bleibe hier“, sah Klaus, der Erstgeborene, „ist nicht das Haus geräumig genug für uns beide, und ist nicht auch Arbeit genug für dich und für mich?“ Und dachte dabei auch daran, daß er Mariens Anteil auf brauchen könnte hier auf dem Hof, daß es ihm schwerer fallen würde, das Geld von der Wirtschaft herauszuholen, und daß es besser wäre, einem Bruder den Lohn zu geben, der sonst dem ersten Knecht mit damit einem Fremden zugute käme.

„Wenn du meinst“, entgegnete Maria in der schwerfälligen Art, die Bauern eben ist, wenn sie über Wohlstand und nicht Willkürliches nachdenken, und es hat sich daran, daß er wohl durch den Lohn zu geben, der sonst dem ersten Knecht mit damit einem Fremden zugute käme.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

Und dann ging die Wirtschaft weiter wie bisher. Seine Verwendung war zu spüren, und doch der Alte schied, das merkte man fast gar nicht.

„Vorläufiger Weisensinn wird das“, sagte Maria im Frühjahre und machte sich bereit, der Erde die goldene Saat anzuvertrauen.

„Da weiß hoch Kartoffeln leben lassen“, entgegnete Klaus halb schmerzhaft.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Glaubst du“, sagte Maria im Frühjahre und machte sich bereit, der Erde die goldene Saat anzuvertrauen.

„Da weiß hoch Kartoffeln leben lassen“, entgegnete Klaus halb schmerzhaft.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Da weiß hoch Kartoffeln leben lassen“, entgegnete Klaus halb schmerzhaft.

„Weisen“, hörte Maria.
Da kam der Vetter an, machte sein herrliches und hartes Gesicht, „Kartoffeln“, wiederholte er. „Wer ist der Herr hier? Wer hat zu befehlen? Es ist mein Hof oder nicht?“

„Es ist mein Hof“, sagte er auf dem Hof selbst, verflocht sich der Bruder, „und ich will nicht aufgeben, daß du die Wirtschaft zugrunde richtest, durch deine Dummheit, wo es auch um mein Geld geht.“

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Gehst, eine Alltags, wirklich nicht mehr, ein halb Dutzend Dörfer weiter, für die kein fähiges Geld als Anzahlung gerade lange. Und da wurde es denn ganz so, wie er es gefordert und voraus gesagt hatte: viel Schwelch, viel Weib und Arbeit und ein gerüttelt Maß an Sorgen, um des fähigen Zuteilens willen.“

Die Jahre kamen und gingen. Klaus wurde alt und wurde müde und legte die Wirtschaft in die Hände seines Schwams, da ihm ein Lebensabend verlor. Und dem Bruder Maria, dessen Dörfer hinterm Monte, ging es nicht anders. Sie lebten, alle Leute, auf dem Allenteil, sahen sich nicht, hörten sich nicht, wußten nichts von dem anderen.

„Wohin“, fragte er noch einmal leise, denn ungern verließ er den Hof, der ihm aus dem Leben gewöhnlich war, vertrat er sich der andere, und die Form der auf seiner Schale lieh rot an. „Dann achte ich“, erwiderte Maria. „Zahl mich aus.“

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

Vaterländische Gedenktage

Bericht die große deutsche Vergangenheit nicht
17. August.
1885: Kaiserlich Georg Wilhelm tritt im Franzer Frieden an den Kaiserthron über.
1787: Friedrich d. Gr. in Sanssouci lebt.

die krumm und aufkommendbogen auf ihrem Schilbort hielten, erlankten sich sofort, ob auch fast dreißig Jahre vergangen waren, felt sie einander zum letzten Male sehen hatten.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

16 Millionen Gewitter im Jahr

Gewitterarme und reiche Gebiete / Auf Island jedes Jahr ein Donnerwetter / Die Höhe der Gewitterwolken

Die Tausende von Wetterstationen, die in den verschiedensten Ländern und Erdteilen eingerichtet sind, haben auch über die Beobachtungen über die Gewitter an und registrieren deren Häufigkeit. Auf diesen Nachweisen ist zu ersehen, daß kein Tag im Jahre vergeht, an dem nicht einige zehntausend Gewitter zu verzeichnen wären. Genauere Nachweise über die Gewitterhäufigkeit in Island sind in den einzelnen Gegenden der Erde liegen aus dem Jahre 1928 vor, und zwar auf Grund der Mittelungen von rund 8000 Wetterstationen. Danach wurden in diesem Jahre auf der Erde insgesamt rund 16 Millionen Gewitter gezählt, das sind auf den einzelnen Tag berechnet annähernd 44 000 oder mehr als 1800 in der Stunde.

Da hierbei zweifellos manche entlegene Gegenden noch nicht erfasst sind, muß die Zahl der Gewitter auf der Erde noch höher geschätzt werden. Von Ausnahmen abgesehen, treten Gewitter am häufigsten in der Nähe des Äquators auf. Nach den Polen zu vermindert sich ihre Zahl, und sie kommen schließlich in der Nähe der Pole nur nicht mehr vor. Auf der nördlichen Erdhälfte treten jedoch, dem Pol aus, weit höher noch Gewitter auf als auf der südlichen Erdhälfte. Auf der nördlichen Hälfte liegt nämlich die Gewitterzone erst zwischen dem 70. und dem 75. Breitengrad, dagegen fällt diese Grenze auf der südlichen Hälfte bereits in die Umkreisung von 50. und 55. Breitengrad.

Verhältnismäßig niedrig ist die Gewitterhäufigkeit auf den Weltmeeren, am geringsten ist die Zahl der Gewitter im Meere wiederum über allen Erdströmungen. Erst nach den Äquator hin wird die Gewitterhäufigkeit wieder größer. Auf dem Festlande sind Gewitter in den Ebenen seltener als in Gebirgsgebieten, und in diesen Gebirgen treten wiederum Gewitter an den Höhenwänden mehr auf als um die Gebirgshöhe. Die Zahl der Gewitter über Gebirgen in der Welt ist weniger hoch, als in Gebirgsgebieten und fallen nur eine geringere Zeit an.

Erst ist es im allgemeinen fest, daß in heißen Gebieten mehr Gewitter entstehen als in kalteren, es gibt es doch auch nach dieser Richtung hin Ausnahmen. So sind die Wälder und Steppen in den verschiedensten Erdteilen heiss gewitterarm. Bestimmte Teile der Küsten von Südamerika, obgleich sie heisse Sandstrände umfassen, sind gleichfalls recht arm an Gewittern. Auch an der Westküste von Afrika treten wenige Gewitter auf. Das gleiche läßt sich von Kalifornien behaupten. San Francisco zum Beispiel hat im Jahre durchschnittlich nur nicht 2 Gewittertage, wogegen in dem Winter keine kalten stürmischen Stürme zuzufallen und Januar noch häufiger Gewitter auftreten.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

Das Glück auf Cray
Roman von Alexandra von Boffe

8. Fortsetzung.
Das war ganz gut, denn die Dämmerung brach an, und man konnte den Ball nur noch schwer verfolgen. Aufhauer, die langsam den Spielenden gefolgt, waren ihm verschwunden, auf einem Seitenweg zurückgedreht, die Gölster, die für eine Welle zugehen, hatten ihnen zugesehen, sich zu heilen.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.

„Allo aut“, sagte Maria und Klaus stand auf, holte die flache Korn, füllte zwei Gläser, sie tranken mit Andacht Mariens Band schenkte in die des Welters, und die Sache war abgemacht.



Aber auch auf dem gleichen Erdbälle fällt die Wetterherrschaft nicht überall in die gleiche Zeit. So ist in Mitteleuropa der Juli der Monat mit den häufigsten und härtesten Gewittern, dagegen treten in Spanien und Portugal Gewitter am meisten im Mai auf, in Süditalien dagegen erst im September. In Ostindien ist der November der Monat mit den häufigsten Gewittern, am Samoa ist es der Dezember.

Nach der Häufigkeit für die einzelnen Tagesstunden berechnet ist die Häufigkeit der Gewitter am höchsten zwischen 12 Uhr und 13 Uhr am niedrigsten in den Morgenstunden zwischen 4 und 6 Uhr. Die Quantität der Gewitter eines Gewitters macht gewöhnlich 30-40 Kilometer in der Stunde aus, das mittlere Ziel beträgt 40 Kilometer, so daß ein Gewitter in etwa 1-1/2 Stunde vorüberzieht. Sehr unterchiedlich sind gewöhnlich die Höhe der Gewitterwolken. Meistens wird angenommen, daß diese nur wenige hundert Meter über der Erde dahinfliegen. Nun ist zwar die Höhe der Gewitterwolken nicht überall und zu allen Zeiten gleichmäßig, jedoch wird sie in der Regel für niedriger angenommen, als sie wirklich ist. Sommergewitter fliegen immer höher als Wintergewitter. Im Innlande bewegen sie sich höher über der Erde als an den Küsten der Meere, ebenso ist die Gewitterhöhe in hohen Breiten geringer als in niedrigen Breiten. Wenn die Höhe der Gewitter mit 1000 Meter angenommen wird, so dürfte dies eher zu niedrig als zu hoch sein. Nach Beobachtungen in den Alpen ist festgestellt, daß Gewitter selbst noch über 3000 bis 4000 Meter steigen, in laonair über dem Mont Blanc, der 4810 Meter hoch ist, wurden noch Gewitter.

Sehr unterchiedlich ist die Zahl der Blitze bei einzelnen Gewittern. Hoch oben im Norden zucken oft bei einem Gewitter nur wenige Blitze auf dasaueen in Gebirgsregionen und in den Bergen um den Kenarator die Blitze der Blitze bei einem Gewitter oft ganz außerordentlich hoch. P. L.

Beispiel am Fenster

Kriminalnovelle von Hanns Seidel.
Es war das Schauerstück eines Jünglingsgeschäfts. Tageszeit: Mittags 12 Uhr und 33 Minuten. Herrlich glühend fällt das Sonnenlicht auf die vielen verzierenden Gobelins und feinen Schmuck.

Davor, bewundernd, sah heimlich aufsteigend zwei jüngere Männer. Ihre Aufmerksamkeit wies sich auf die vielen verzierenden Gobelins und feinen Schmuck. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Du, Pause, was meinst du?“ fragte der Große der Meinern, während ein Rumpfen und ein Aufschrecken die Worte bekräftigten. In ihren Mienen hielt nicht viel Gutes geföhrend. Die Blitze sind freudig und verflucht. Für Bild ist fast berechnend.

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

„Was meinst du, bist du nicht?“ fragte er Götin. Er hat die Zier in Baden gegeben und steht in einem selbstgemachten Säcklein an. „Du bist zum Wohlenen fortgefahren“, erwidert er, „es ist niemand zu Hause!“

12000 Speisarten
Es gibt ziemlich viele Leute, die Speisarten sammeln, aber der erfolgreichste Sammler auf diesem Gebiet ist unzweifelhaft der Engländer des Solids Vitor in New York. Er besitzt in seiner Sammlung 12000 Speisarten, darunter wirklich seltene und eigenartige. Eine der schönsten Sorten ist die von dem Dodgettsbrüder der Königin von Holland. Eine andere Speisart ist in sterblicher arabischer Schrift geschrieben und mit dem Namen des Erfinders versehen; sie wurde für das Festessen des Orientalistenkongresses in Stockholm angefertigt. Eine Perle der Sammlung ist die Speisart eines Olfens, das im Hyde Park in London - zu Pferde - eingenommen wurde. Im drahtigen oder ist die Speisart jenes denkwürdigen Abendessen, das sich einige sensationslüstige reiche Leute im Innern der Freiheitsstatue im New Yorker Freihaufen aufhielten.

Der heißste Ort der Erde
Wenn wir in den hinter uns liegenden heißen Tagen manchmal die Temperatur als „unvergleichlich heiß“ bezeichnet, so wirkt es sofort abkühlend, wenn wir daran denken, daß wir, was Hitze betrifft, eigentlich schon seit einer Ewigkeit in dem heißsten Teil des Welt, dem Tal des Todes in Kalifornien. Die Temperatur dort ist etwa 60-70 Grad Celsius im Schatten. Sogar im Mittelnacht liegt die Temperatur noch etwa bei 50 Grad. Weisse Menschen nicht lange in diesem Klima leben, man weiß überhaupt nur von einem, der länger als zwei Sommer dort überlebte hat. Die umgebenden Berge nennt man die Friedhöberge. In jener Gegend wird ein großer Teil des in der ganzen Welt gemommenen Borax gefördert, und die Bergleute können sich in der Sommerhitze nicht anders helfen, als indem sie in fließendem Wasser schlafen. Auch die berichtigte Fiebergegend am Versenden ist für Weiße zu heiß. Die Berge bestehen aus kaltem Stein und sind in der Sommerzeit überhaupt unerschlagbar. Der Fels ist so heiß, daß selte Eisensteine daraus brennen.

Kreuzworträstel

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36

Bedeutung des Rästels aus voriger Nummer:
a) von links nach rechts: 1. Hülfswort, 2. leichtes Obdach, 7. Farbfarbe, 8. Fisch, 10. Redensart der Fische, 12. Weinjahr, 13. Naturerfahrung, 14. Staat in Südamerika, 17. biblischer Beistand, 20. Fels, 21. Berg, 22. Bergbau, 23. Schuljahr, 24. deutsche Schriftsteller, 25. Körpergröße;
b) von oben nach unten: 1. Wissenschaft, 2. Felsart, 3. Ernährung, 4. Schmutz, 5. Schilf, 6. Brennmaterial, 8. Gestalt aus Schale, 9. Baum, 11. Berg in der Schweiz, 14. Fische, 15. Buch der Bibel, 16. demischer Grundstoff, 17. Baum, 18. Schilf, 19. Redensart.

Anlösung des Rästels aus voriger Nummer:
Scherzrästel: Deich, See - Uebstisch.

Eine „B. m. b. H.“ auf dem Meeresgrunde

Es ist Tatsache, daß in der Tierwelt oft recht seltsame Kameradschaften vorzukommen pflegen. So ist z. B. recht häufig die Beobachtung zu machen, daß Vögel sich mit Fischen zu befreunden und sie von den in der Haut eingefressenen Fäden und Maden befreien. Schon Herodot hat von einem Vogel berichtet, der angeblich dem Krokodil in den weit aufgeschwemmten Nasen freies, um sich die Speisereste und das Anzeichen zwischen den Zähnen des Ungeheuers herauszuholen. Dieser ist einwurzeln, der Vogel, daß in seiner fischähnlichen Vogel dem Krokodil tatsächlich diesen freundschaftlichen „Fischotterdienst“ erweist. Auch der Rhinocerosvogel, ein Verwandter der Strauß, läßt, ähnlich wie die, mit Vorliebe die Geißeln von Serdenten an. Man kann dann beobachten, wie dieser Vogel gewandt auf dem Rücken dieser Tiere herumkriecht und ihnen einfaß das lästige Ungeheuer abführt. Auch von Reihern wird berichtet, daß sie sich oft in Schwärmen auf den Rücken der arktischen Elefanten niederlassen, um da Insekten zu holen.

Recht einseitig ist der Pakt der Schafale, die bekanntlich im „Serren der Wäite“ auf dem Raub toten, um sich von ihnen die Kahlhäute aus dem Feuer holen, d. h. besser die Knochen der ins Jenseits beförderten Tiere servieren zu lassen, ohne ihren ungelieblichen Wäitern jemals einen wesentlichen Gegenstand leisten zu können. Aus dem gleichen Grunde befreit übrigens der Vorküster den Wäit die Haut, um sich ein paar fischähnlicher Naturmenschen frohen zu bemächtigen.

Die merkwürdigste Kameradschaft herrscht aber am Meeresgrunde zwischen dem Einsiedlerkrebs und der Seeanemone. Der Einsiedlerkrebs ist gewöhnlich seinen Lichtvermögen sehr untergeordnet und verflüchtigt und verflüchtigt seinen Hinterleib in ein leeres Schalenhäutchen zu stecken, um ihn so vor Angriffen der Räuber zu schützen. Nun ist es aber auch einem ganz gewöhnlichen Einsiedlerkrebs gestattet, sich allmählich ein fischähnliches Häutchen anzumähen, was unerschrockenen Wäiters des öfteren nötig, ein Tier

gemes-heim zu wechseln. Hat nun der Eremit in der Schale nach langem Zuden endlich ein neues, volles Häutchen entdeckt, so mißt er es vorher mit seinen Scheren genau auf seine Dimensionen aus, wobei er mit einer Genauigkeit an Werte acht, die manchem Geometer zum Vorbild dienen könnte. Mit er mit dem Häutchen zufrieden, so beginnt der grobe Umzug, der sich natürlich wesentlich einfacher abspielt, als bei gewöhnlichen Wäitern. Zunächst dreht sich der Eremit um die eigene Achse und stellt sich so ein, daß er sich leicht auf den Rücken des neuen Häutchen unterdrückt. Aber das Werkstück kommt erst. Auf dem vom Krebs früher bewohnten Schalenhäutchen hatte sich nämlich eine der „Blumen des Meeres“, eine Seeanemone, häuslich niedergelassen. Auf diese feuert der Krebs schmerzhaft an. Ist sie mit seinen Scheren befreit, so wird die Seeanemone auf dem neuen Gehäuse sofort an und macht sich auf dem neuen Gehäuse ihres Wäiters wieder festhaft.

Der Naturforscher weiß uns über diesen eigenartigen Vorgang folgendes zu berichten: Seeanemone und Einsiedlerkrebs haben eine auf Geneslichkeit beruhende Kameradschaft, eine „Symbiose“, wie man sich wissenschaftlich auszubringen pflegt, eingegangen, wobei beide Teile auf ihre Notdurft kommen und die man Gmüß nennen würde. Da nämlich die Seeanemone nur eine sehr geringe Beweglichkeit aufweist, die ihrem Naturaspekt nachteilig ist, hilft der Krebs über diese Schwierigkeit hinweg, indem er den Transport der Affinitäten übernimmt. Inaugen ist der Einsiedlerkrebs nicht durch die Anwesenheit der Seeanemone auf seinem Häutchen infolien sehr auf acht, da die Seeanemone in seinen Fäden des Krebses durch die aktivierten Reizepfeile ihrer Rankenarmen stets in aktivierender Entfernung an halten weiß, so daß auch die kleine Gmüßlichkeit nach etwaigen Kämpfen meist schnell das Feld zu behaupten vermag.

Dr. R. Ewald.

„So schlimm ist es doch nicht“, meinte Wiltrud. „Wir hatten vorher so schöne Tage.“

„Nimmer zur Tage, danach solat immer wogendliche Sturm und Regen oder Nebel. Oh, ich habe die Klänge!“

„Ich habe die Klänge!“ meinte Wiltrud, ich laute es dir ja schon, ich hätte ich mich dazu entschließen können, dir Meinmal zu heiraten, wenn ich nicht damals ganz verweirlicht gewesen wäre, weil ich mich von allen verlassen sah. Du kannst dir denken, wie verweirlicht ich geworden sein muß, weil ich ihn doch betratete, obgleich ich mußte, daß er an dieser fischähnlichen Kiste festgekettet moht.“

„Es hat doch keine Fiondieren Reize und Schönheiten“, moate die Jüngerer zu wiederholen.

„Was denn? Für Größte vielleicht. Ich habe England!“

Wiltrud lachte: „Das glaube ich dir ganz gewiß nicht. Als ich Englander liebte dich England trotz Nebel und schledtem Klima.“

„Jetzt öhnerde das Zimmermädchen die Tür auf.“

„Streich, Streich.“ Gleich darauf kam die kleine Nestorin herein, die Wangen und auch die kleine, runde Nase von der Nebellust gerötet, und etwas wie Freude erhellte Labo Claras von Langerweile und über Laune schlafes Gesicht.

„So schlimm ist es doch nicht“, meinte Wiltrud. „Wir hatten vorher so schöne Tage.“

„Nimmer zur Tage, danach solat immer wogendliche Sturm und Regen oder Nebel. Oh, ich habe die Klänge!“

„Ich habe die Klänge!“ meinte Wiltrud, ich laute es dir ja schon, ich hätte ich mich dazu entschließen können, dir Meinmal zu heiraten, wenn ich nicht damals ganz verweirlicht gewesen wäre, weil ich mich von allen verlassen sah. Du kannst dir denken, wie verweirlicht ich geworden sein muß, weil ich ihn doch betratete, obgleich ich mußte, daß er an dieser fischähnlichen Kiste festgekettet moht.“

„Es hat doch keine Fiondieren Reize und Schönheiten“, moate die Jüngerer zu wiederholen.

„Was denn? Für Größte vielleicht. Ich habe England!“

Wiltrud lachte: „Das glaube ich dir ganz gewiß nicht. Als ich Englander liebte dich England trotz Nebel und schledtem Klima.“

„Jetzt öhnerde das Zimmermädchen die Tür auf.“

„Streich, Streich.“ Gleich darauf kam die kleine Nestorin herein, die Wangen und auch die kleine, runde Nase von der Nebellust gerötet, und etwas wie Freude erhellte Labo Claras von Langerweile und über Laune schlafes Gesicht.

„Liebe Labo Clara, diese Kurzweilmode ist entsetzlich, wenn man nicht groß sondern dafür ein bißchen rundlich ist.“ laute die Nestorin und wurde rot, aber in langen Wäden zählte sie sich lächelnd umher, aus geradem ungeschickt.

„Sieh ich ungeschickt aus?“ fragte Labo Clara und erhob sich.

„Nein, nein, das wollte ich nicht sagen. Aber Sie gehen nie aus. Sie können fragen, was Sie wollen, ich - ich muß mich doch einigmaßen nach der Mode heiden.“

„Aber natürlich“, lachte Labo Clara. „Sie sehen sehr niedlich aus in fischerem Kleidchen.“

„Mein Mod geht doch bis an die Wäden.“

„Und die sind so bewundernswert dick und rund - babada!“

Die Nestorin hatte sich geist, ihren Kopf so weit wie möglich herabgezogen und verjagte ihre biden Wäden unterem Schel zu verbergen, dann sprang sie wieder aus: „Da kommen sie!“

„Und sie atmete auf, weil lieb Labo Claras Spottwitz von ihr abgelenkt wurde. Es war das Surren und Rattern eines Autos zu hören, das sich schnell näherte. Es konnte nur das kleine Auto Labo Woloufs sein, die einen kleinen Raum für, dessen Räder man meilenweit hören konnte. Jetzt rollten James, der junge Diener, und das Zimmermädchen Flora den Teetisch herein, und Wiltrud mochte sich davon. Sie war aufgesehen, damit dann so schnell wie möglich die Bräutigamie beginnen konnte. Sie war glücklich, daß die Damen vom Unterort trotz dem Nebel kamen, denn sie sehnte sich, einen langen Spaziergang zu machen.

Sie nahm die beiden kleinen Terrier mit, die sonst geföhrt hätten, denn sie blieben in Unruhe, wenn Wiltrud ohne sie weggegangen war. Draußen empfing sie Jill mit Freudentum.

Jill war ein sehr schöner Gollie, lachsaun, mit braunen Abzeichen und breiter weißer Halskraute, die über die Brust herabragte. Das lange, glänzende Fell war wie ein Feder und umwobte ihn, während er wie toll um Wiltrud herumlief und sich in seiner Aufgelenktheit fast überdrehen. Er stimmte sich nicht um die Terrier, die ihn umflüchteten und ihn in die Hinterpfoten zu beißen suchten.

Wiltrud hatte ein dunkelrotes weißes Wollcape umgezogen und eine weiche Mütze bis über die Ohren herabgezogen. Tief atmete sie die frische, kalte Nebelluft ein, während sie dem Parkausgang zueilte. Der Nebel zog ein Heiden, daß er sich bald heben würde.

Als Wiltrud die Straße hinabtrieb, hörte sie schon die Brandung rauschen, aber noch sah sie nur weichen Dunst.

Der Strand von Wintonrook lag um eine flache Wäite, die durch eine Gasse in die See vorprungrunde felsige Sandbänke von Norden geschickt war. Der Strand, breit und einlam, war mit schönem gelblichen Sande bedeckt, darauf hier und da vom Salzwasser altschlechte grobe Steine und Felsblöcke lagen, die bei Sturm und Springtiden aus der Küstenwand herausgeriffen waren.

Nur ein kleiner Bau wurde hier auf kleiner felsiger Erhöhung und dicht an der Küste im Frühjahr aufgegeben und wenn der Herbst mit seinen Stürmen nahte, wieder abgerissen: das Stöckchen von Wintonrook.

Es war Ebbe, der Strand ließ sehr breit. Das Meer war ruhig, wie gewöhnlich nach länger anhaltendem Nebel, leise wolkerten die brandenden Wellen und veranfaßten an Wiltrudens Füßen. Sont ließ kein Rauschen hören. Wintonrook die Wäite, die ihre hässliche Stimme hören ließ.

(Vervollständigung folgt)

arien
auf
endef
si be
unter
des
früh-
nders
schrift
recht-
das
Stof-
ntung
Ende
mmen
elarte
strige
der
auf

enden
als
die es
chten,
über
wir
der
Die
Gel-
liegt
Weise
h, und
r für
n hat.
Fried-
großer
menen
Binnen
heßen,
Mafat.
Ber-
Berge
t der
telsä
du ch.

rt e z
feits-
Bilch
atur
lisch
ungs-
eller.

stru-
mund,
aus
ener
nem-
niet.

ummer

it, die
Un-
angen
nden-

war
einer
richte.
Ne-
toll
Aus-
e sich
und

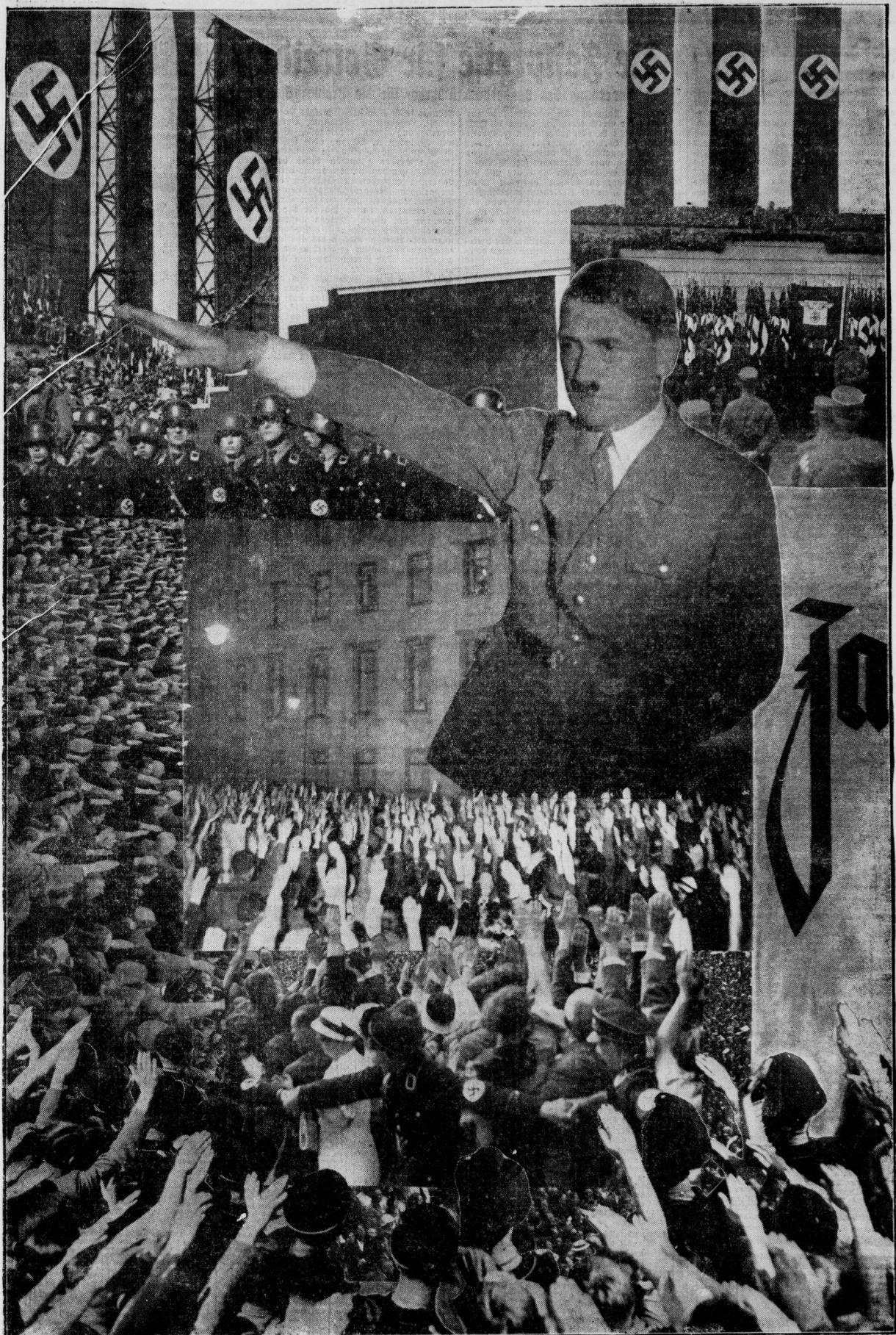
Woff-
t bis
le sie
ie.
ein

büche
s sah

eine
See
rden
lann,
Dedf,
tefte
bei
band

iner
im
mit
das

reit.
nach
die
Wit-
ren.
umt



Unter der Führung Hitlers

Eine Unterredung mit Dr. Schacht

Reichsbankpräsident Dr. Schacht gemächte Sonderkorrespondenten des 'Berliner Volksamteigers' ein Interview...

Die Zestpreise für Getreide

Eine Anordnung des Landesbauernführers für die Provinz Sachsen

Die im Rahmen der Verordnung zur Ordnung der Getreideerträge vom 14. Juli 1934...

Krupp von Bohlen

an die deutsche Industrie

Der Präsident des Reichshandels der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen...

Kartoffelpreis 5-6 Pfennig

Anordnung des Gebietesbeauftragten

Die Preisbestimmungen des Gebietesbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln...

1/2 Milliarde Versicherungszuwachs

Zugang in der Lebensversicherung

Die Lebensversicherung ist im allgemeinen ein höchst erfolgreiches Geschäft...

Zunfndustrie und Export

Aus dem Bericht des Institutes für Konjunkturforschung

Am heutigen Freitag wird bekanntlich in Berlin die große Rundfunkausstellung eröffnet...

Hoffnung und Sicherheit für alle

Regierungsrat Dr. Jordan zum 19. August

Der vomn. Vorstehende des Arbeitsamtes Gode Reg.-Rat Dr. Jordan sprach am 19. August...

Vor einem Textilarbeiterstreik in Amerika?

Die New Yorker Jahrestagung des Verbandes der Vereinigten Textilarbeiter Amerikas...

Ein neues Wirtschaftskennzeichen

Die Industrie- und Handelskammer als die Handelskammer für den Export...

Die Industrie- und Handelskammer als die Handelskammer für den Export...

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einsehlich...

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices per 100kg.

Metalpreise in Berlin vom 16. Aug.

Metallpreise in Berlin vom 16. Aug. (100 kg)

Table with columns for metal types (Aluminium, Kupfer) and prices.

Berlin, 17. Aug. Elektrizität 47,50

Berlin, 17. Aug. Elektrizität 47,50

Table with columns for electricity prices and other market data.

Letzter Schlachttiermarkt vom 16. Aug.

Letzter Schlachttiermarkt vom 16. Aug.

Table with columns for livestock types and prices.

Wasserstände

Wasserstände

Table with columns for locations (Saale, Elbe) and water levels.

Wirtschaftliche Weltneuigkeiten

Wirtschaftliche Weltneuigkeiten

Die Weltwirtschaft mittelt, daß Dr. Tenhoff (Rön), der in der Generalversammlung...

die Fahrpreise außer niedrig gehalten sind und dieser Entzweiung sich in den letzten Jahren einer steigenden Beliebtheit erfreute, empfiehlt es sich für die Interessenten, sich baldigst bei den Fahrkarten-Ausgaben der Reichsbahn oder dem Verkehrsbüro einen Platz zu sichern.

Die Würde des Schulzen.

Schulzenämter und Schulzenämter. Die Maßnahmen des neuen Staates, die eine Wiederherstellung des bürgerlichen Brauchtums bezwecken, haben viele ländliche Gemeinden dazu angezogen, auch innerhalb der Gemeindeverwaltung die alten Sitten und Bräute des bürgerlichen Ursprungs wieder aufleben zu lassen. Die Wiederherstellung der Amtsbezeichnungen „Dorf- oder Gemeinde-schulze“ durch das neue Gemeindeverfassungsgesetz haben wesentlich dazu beigetragen. So haben, wie Kreisaußerschulzenamt, die Amtsbürger in der „Landgemeinde“ mittel, vornehmlich Bauernbürger oder ihre Leiter Schulzenämter eingerichtet. Es wird hierbei davon ausgegangen, daß für eine ehrenamtlich geleitete Gemeinde nicht ein modern eingerichtetes Büro paßt, daß sich das Amtsinhaber eines Schulzen vielmehr in die bäuerliche Umgebung einfüllen

In Haus und Hof, in Stadt und Land muß feierlich noch so manche Hand. Hilft, daß auch fieden Hammer schwingt Daß hell das Lied der Arbeit klingt.

einfließen muß. In einer solchen Schulzenämter gehören nicht nur Schränte, Tisch und Stühle, die den heimlichen Formen entsprechen müssen, sondern auch die Schulzenämter, in der die wichtigsten Dorfarbeiten aufbewahrt werden. Früher befand sich in der Schulzenämter auch die Dorfkasse (Dorfkass).

Viele Bauernbürger und Landgemeinden verziehen ihren Schulzen jetzt wieder einen Schulzenamt als Zeichen seiner Würde. Dies in der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts trugen die Dorfämter eine Uniform und als weitere Zeichen eine kleine goldene Uhr auf der rechten Hand und ein rundes Portepape von gelber und blauer Farbe. Dazu gehörte noch eine dunkelblaue Uniformmütze. Später wurde diese Uniform durch Schulzenämter und Ärmelnde als Amtsschilder ersetzt. Für die Form der Schulzenämter empfahl ein Ministerialerlass, daß auf den Knopf des Schulzenamtes der Name des Dorfes und des Kreises eingegraben ist. In vielen Gemeinden sind noch solche Schulzenämter vorhanden.

In vielen Zusammenhängen ist auch noch auf die Schaffung von Dorfchroniken hingewiesen, in die alle für das Leben der Gemeinde wichtigen Begebenheiten eingetragen sind. Auch der Deutsche Gemeindevorstand hat mit diesen Brauchfragen der Gemeinden bereits befaßt und wird, vor allem für die Schaffung der Dorfchroniken, demnächst besondere Empfehlungen an die Gemeinden herausgeben.

Auf der Auto-Schmorre durch Deutschland.

Die Polizei schreitet ein. — Künstler ihres Faches. — Die Autofahrer spielen nicht mehr mit.

Im Antifaschistischen Pressebild fand der preussische Minister des Innern scharfe Worte gegen die Unfälle des Unwesens der Beamten. Es wird seinen Kraftfahrern geben, der beim Fahren dieses Grades nicht befreit aufgetaucht hat. Die Schmorner mit dem Freitags im Kraftwagen oder auf dem Soziusplatz des Motorrades hat bei uns in den letzten Jahren bezug überhand genommen, daß die Kraftfahrzeuge mit Selbsthilfe greifen und viele Verurteilungen unbedeutend liegen.

Es ist nicht nach zahllosen schlechten Erfahrungen natürlich nicht verwunderlich, wenn es die meisten Kraftfahrzeuge der Welt abgeben, sich mit diesen Verurteilungen mehr mitzunehmen. Ein Teil dieser Leute schämte unfähig hinterher, als ihnen die Warnung verweigert wurde.

Folgender raffiniertes Fall sei aus einer längeren Landfahrerfahrt herausgegriffen. Am Ausgang von Chemnitz auf der Straße nach Dresden steht in der Nähe eines Hauses ein Kleinwagen. Zwei Gefährten besaßen sich aufgeregt über ihn. Der eine hat eine Autokritik. Er meint dem Vorderfahrenden, Intimität hält man als alter Fahrer in diesem Falle an, weil man annimmt, der Fahrer braucht Hilfe.

Werbung für Saar und Nürnberg.

Neue Bilder auf den deutschen Dreimarkten.

Aus Anlaß der am 13. Januar 1935 statt findenden Reichswahlversammlung gibt die Wertschrift zwei Dreimarkten zu 6 Pf. heraus, die von Mitgliedern des Bundes Deutscher Gebrauchsgrafiker entworfen und vom Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda ausgewählt worden sind. Auf dem Bild der Marke zu 6 Pf. halten zwei Hände eine Saar- und eine Nürnberger Karte. Die Saarkarte zeigt ein Bild der Saar, das Markenbild zu 12 Pf. zeigt einen Arbeiter, der ebenfalls die Aufschrift „Saar“ trägt. Der Arbeiter beider Dreimarkten beginnt am 23. August, und zwar zunächst bei den Postämtern, auf den Bildern und Köln, einige Zeit danach auch bei den übrigen Postämtern im Reich.

zu 5 und 6 Pf. werden demnächst aus Anlaß des Todes des Herrn Reichspräsidenten für kurze Dauer mit einem Kranzrand versehen ausgegeben werden.

Trinkt deutschen Wein!

Von der Betriebsbetriebsgemeinschaft 14 „Landwirtschaft“ Mitteldeutschland wird u. a. gefordert:

Es mehr unser Volk empfanglicher wird für gemeinliche Notwendigkeiten, je früher es hineinfindet in die von der Natur gestifteten Genußen, desto mehr lernt es wieder zu erkennen die deutsche Werte kennen und schätzen.

Jeder von uns wird solche Fälle wieder und wieder erleben und allmählich häuft sich ihm ein Bild auf, das nicht schön ist, sondern ein Bild der Kraftfahrer immer wieder neu, und so kommt es dann zu dem festen Entschluß, alle Kraftfahrzeuge, die nachts sogar mit roten Laternen (!) gefahren werden, ein für alle mal zu ignorieren.

Das hat aber seine Schattenseiten. Es kann immer einmal vorkommen, daß jemand in unfähiger Not ist und bereitwilligste den Kraftfahrer um Warnung bittet. Diese Warnungen haben dann zu Unrecht unter dem rüchlichen Vorzeichen der Autofahrer zu leiden. Man kann als Kraftfahrer ja nie an dem besten Willen sich berufen lassen, sondern es ist eigentlich so. Man ist schon so oft hinausgejagt worden, man erinnert sich an das weinende Kind am Straßenrand, das bittend nach einer Kilometerzahl Weg machen sollte und zu dem promit die brennig gebliebenen Eltern aus dem Straßenrand erlösen, nachdem man das Kind in den Wagen genommen hatte. Man denkt an den Sereinfall mit dem stehenden, der nach der Zufüge plötzlich einen richtigen Arbeiter vor sich dem Straßenrand löste, um sich über einen Augenblick zu erholen, doch einmal kein, daß jemand Hilfe braucht. Was dann, wenn alle vorberkommen den Kraftfahrer weiterfahren, ohne sich um Anfallen bereit zu finden? Man kann es ihnen nicht verübeln, aber es liegt darin unheimlich eine Gefahr.

Die Kraftfahrer jedenfalls sind dem preussischen Innenminister dafür dankbar, daß er Befragung für solche verkehrswidrigen Autofahrer anordnet. Geht man ein bisschen in ganzen Reihe nach dieser Anordnung vor, so wird schon in kurzer Zeit wieder alle Kraftfahrer bereitwillig in den Dienst seines in Not befindlichen Nächsten stellt, wenn dieser ihn um Hilfe angeht.

Herbert Trojan.

Der Frontsoldat Adolf Hiler kennt den Krieg und erhold den Frieden! Alle sagen ja!

dem Verkauf beginnen alle Postämtern des Reichs am 1. September. Das Markenbild der beiden Dreimarkten zeigt die Burg von Nürnberg nach einem von dem Künstler Wöhrlein (Schweizer) komponierten Entwurf. Auf der linken Hälfte der Postkarte, deren Dreimarktenstempel ebenfalls die Burg Nürnberg zeigt, befindet sich ein Standartenführer der SS.

Die gewöhnlichen Postwertzeichen zu 3, 5, 6, 8, 12 und 25 Pf. sowie die Postkarten

Berliner Börse

Berlin, 16. August. Nachdem bereits gegen Schluß der gestrigen Börse letzte Erholungen unerkennbar waren, vermochten sich heute weitere Steigerungen durchzusetzen. Unveränderte Gelbste. Elektro 47,5.

Table with columns for Deutsche Anleihen, Goldpapiere, Verkehrs-Aktien, and other financial instruments with their respective prices and values.

Bank-Aktien

Table listing various bank stocks such as Deutsche Hypothek-Bank, Reichsbank, and others with their market prices.

Industrie-Aktien

Table listing various industrial stocks including Deutsche Cont., Kalkwerk, and others with their market prices.

Leipzig, Börse

Table showing Leipzig market prices for various goods, currencies, and commodities.

Berliner amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates for various currencies like Dollar, Franc, and others.

